

# Wenn „Corbu“ sich selbst beschreibt

Anmerkungen zu dem Buch „Mein Werk“ von Le Corbusier

„Mein Werk“, so betitelt Le Corbusier ein Buch, das der Verlag Gerd Hatje verdienstvollerweise herausbringt. Auf rund 310 Seiten großen Formats und schönen Glanzpapiers sind Zeugnisse und Selbstzeugnisse des Architekten zusammengefaßt, die sich aus Skizzen, Plänen, Modellen und architektonischen Verwirklichungen zusammensetzen und auch Malerei und Plastik umfassen. Denn auch diesen hat sich LC — so wird er im Buch genannt — verschrieben, getreu seinem Glauben, daß alles ineinander verwoben ist.

Die Bilder „stürmen“ (so darf man es wohl nennen) aus dem Bereich des Konstruktivismus, des Kubismus, ja des Abstrakten auf den Betrachter zu. Sie haben Anklänge an Picasso und Schlemmer und scheinen hinter sich etwas zu verbergen, das den Betrachter zwingt, einen Sinn unterzulegen.

Joseph Savina, ein bretonischer Kunstschüler, fragte LC, ob er ihm erlaube, aus seinen Bildern Plastiken zu machen. Le Corbusier sagte nicht nur freudig ja, sondern arbeitete sogar mit. Er schuf auch selbst Plastiken, aus denen sich utilitäre Holzbildwerke entwickelten, sogenannte Modulors, die sich aus Einzelteilen zusammensetzen. Er kam aber auch noch zu einer Art von Hohlplastik wie dem Pavillon Philips auf der Brüsseler Weltausstellung, der ein „Elektronisches Gedicht“ als Kombination von Wort, Ton, Farbe, Form, Geräusch und ... Schweigen in einem statisch unbegreiflichen Aluminium-Doppelzelt optisch und akustisch zu Gehör brachte. Der Initiator nannte den Pavillon einen Magen, der 500 Zuhörer bzw. -schauer für zehn Minuten aufnahm und sie danach wieder ausstieß. Eineinviertel Million Menschen ließen sich dort beschaurieseln.

Nach diesem Ausflug gleich zu Anfang gilt es, zu LC als Architekt zurückzukehren, denn

er resümiert in seinem Buch seine Tätigkeit in einem sinnbildlichen Zeichen: das, was er graphisch in improvisierter Zeichnung darstellt, drückt er im Wort, das er als Schreiber oder Vortragender stets beherrscht hat, so aus:

**Aufgaben des Ingenieurs:** Beachtung der Naturgesetze, Materialwiderstände (Beschränkungen, Berechnungen), wirtschaftliche Mensch-Sicherheit...

**Aufgaben des Architekten:** Kenntnis des Menschen, schöpferische Phantasie, Schönheit, Freiheit der Wahl = geistiger Mensch.

Das in Blau und Rot ausgeführte sinnbildliche Zeichen zeigt zwei Hände, die sich brüderlich verschlingen.

Das Buch zeigt den Werdegang und die Vollendung der bedeutendsten Projekte Le Corbusier's. Verdienstvoll ist die Einfügung der Ideenskizzen, die ja auch bei Leonardo so überzeugend und instruktiv sind. Dieser Mann LC, der seit dem 13. Jahre eine Brille trägt, sieht die Aufgaben, die nicht nur mehr dem Bauplaner, sondern ganz besonders dem Städteplaner gestellt sind, mit so klaren Augen, daß mit ganz wenigen Ausnahmen auf Weltebene keiner der lebenden Architekten ihm verglichen werden kann. Aus dem Elend der Großstadt, die durch die Vehikel von Tag zu Tag unbewohnbarer wird, sucht und findet er in jahzehntelangem Bemühen den Ausweg, „la Ville radieuse“, die strahlende Stadt mit der „Wohn-einheit“, die auch im Zweitausend-Personenhaus jedem die Individualität beläßt, ihn aus dem staubigen Dunkel der Straßenfluchten emporhebt und ihm neue Horizonte schenkt. (Es ist tatsächlich erstaunlich, wie die Dachflächen dieser „Wohnmaschinen“ ein ganz neues Lebensgefühl erschaffen. In diesen Häusern wird auch der Fußgänger (der wir letztlich alle sind) wieder Mensch.

Der andere „Modulor“, den LC entwickelte, ist nichts anderes als „eine Maßskala, die es gestattet, Dinge zum menschlichen Gebrauch unter Ausnützung der Mathematik zu bauen. Es gilt, für die Gesten eines stehenden, sitzenden oder liegenden Menschen die richtige Umgebung zu schaffen“.

Le Corbusier, der wahrhaftig einen harten Schädel brauchte, um seine neuen Ideen gegen die zähe Welt der Konformisten durchzusetzen, ist ein Neuerer mit unwiderstehlicher Stoßkraft. Wohneinheitsbauten, direkt und indirekt bekämpft, entstehen jetzt in allen Teilen der Welt. Berlin hat nun auch eine, am Olympiastadion, leider durch die Baubehörde leicht verfälscht. Kompromißlos hingegen ließ eine französische Arbeitergenossenschaft das Wohnhochhaus von Nantes-Rezé ausführen. Dort wimmelt es, wie auch im herrlichen Dachgarten von Marseille, von Kindern in frischer Luft, von keiner Verkehrsgefahr bedroht — die Berliner Behörden hingegen halten das Haus nur für ... Kinderlose geeignet! Wie ist die Kapelle von Ronchamps gelästert worden, und doch wird von keiner Kirche in der Welt mehr

gesprochen. Heute ist sie sakrosankt für Pilger, für den Papst und für jeden, der noch naiv — oder wieder naiv — zu sehen versteht. Und wie freischauend in der Idee waren die Inder, als sie LC's kompromißloses Chandigarh bauen ließen!

Wir leben im Zeitalter der Maschine. Le Corbusier ist von dieser Tatsache ausgegangen, als er, mit ihrer Hilfe, Bauwege in die Zukunft suchen ging und sie fand. Das Buch „Mein Werk“ ist an sich schon eine kulturelle Tat. Es beschwingt Geist und Phantasie, denn es ist voller Poesie. Nur der dichterisch beschwingte Geist weist Wege in die Zukunft, ist ihr Prophet und längst bereits, in seinen Werken, ihr Prototyp.

Hans Schaarwächter